



Armin Hochleitner (l.) und Schwaz-Kapitän Alexander Wanitschek trainieren mit dem Nationalteam, ihre EM-Chancen sind jedoch gering. Foto: ÖHB

Heim-EURO ohne Spendier

Bittere Diagnose: Nach einem doppelten Bänderriss im Knöchel fällt Schwaz-Spieler Sebastian Spendier für die Handball-Heim-EURO 2020 aus.

Von Benjamin Kiechl

Schwaz – „Das geht sich leider nicht mehr aus“, erzählt ein hörbar enttäuschter Sebastian Spendier am Telefon. Der 23-jährige Rückraumspieler von Sparkasse Schwaz Handball Tirol knickte vergangene Woche im spusu-Liga-Spiel gegen Linz um und konnte nicht weiterspielen. Nach einer MRT-Untersuchung folgte die bittere Diagnose: doppelter Bänderriss sowie ein Bändereinriss im Knöchel, mindestens vier Wochen Pause. Damit ist der Zug für die Heim-EURO (ab 10. Jänner, gemeinsam mit Norwegen und Schweden) abgefahren.

„Ich hätte gerne auf sportlichem Weg um einen Platz im EM-Team gekämpft. So ein Turnier in der Heimat gibt es nur einmal in der Karriere“, sagt der Kärntner, der zuletzt im Oktober ins Nationalteam unter Coach Ales Pajovic einberufen wurde. In den Testspielen in Graz gegen Serbien und die Niederlande kam er jedoch nicht zum Einsatz. „Ich will bis zum Rückrunden-Start in der spusu-Liga wieder fit sein“, erklärt Spendier kämpferisch. In der Bonusrunde (ab 1. Februar) hat er mit den Schwazern im Frühling noch viel vor.

Vorerst keine Weihnachtsruhe gibt es hingegen für Armin Hochleitner (25) und Alexander Wanitschek (29). Die Tiroler trainieren noch bis Sonntag mit dem Nationalteam in Schielleiten (Stmk.) und wollen noch ein EM-Ticket ergattern. „Es müsste jemand wie Sebastian Frimmel ausfallen, damit es klappt. Ich sehe das realistisch“, erklärt Linksaußen Wanitschek. Nachsatz: „Wenn mich der Trainer bei der EM braucht, bin ich bereit!“

betreut: neben Tirols Landes-kaderleiterin Houdek auch seine bisherigen Coaches in Bergamo Franca Bianconi und Choreographin Raffaella Cazagniga. „Das ist ein schöner Übergang. Ein Läufer wie er soll auch nicht alles abbrechen, sondern das weiterführen, was er schon erlernt hat“, weiß Houdek.

Die Freigabe vom internationalen Verband, für Österreich starten zu dürfen, liegt schon länger vor. „Dafür hat er auch auf einen Grand-Prix-Start, zu dem man eingeladen wird, verzichtet. Es ist ihm wichtig, das österreichi-

Zandron läuft bei EM für Österreich

Eiskunstläufer Maurizio Zandron fährt zur EM. Der 27-Jährige startet aber nicht wie 2017 für Italien, sondern nun für Österreich. In Graz ist er also Lokalmatador.

Von Sabine Hochschwarzer

Innsbruck – „Wir sind sehr glücklich, dass es geklappt hat“, strahlt Eiskunstlauftrainerin Claudia Houdek. Ihr jüngster Schützling, abgesehen vom Tiroler Nachwuchs, hat sich für die Europameisterschaften ab 20. Jänner in Graz qualifiziert. Dabei ist Maurizio Zandron mit 27 Jahren sportlich gesehen gar nicht mehr jung und schon im besten Eiskunstlauf-Alter. Mit Koudek trainiert der gebürtige Bozner allerdings erst seit eineinhalb Jahren.

Beim Cup of Tyrol vor zwei Jahren in Innsbruck sei der Kontakt entstanden, nun studiert Zandron hier Recht, will seine Deutschkenntnisse nach dem BWL-Studium in Mailand perfektionieren. „Ich habe so einfach mehr Möglichkeiten“, sagt der Südtiroler. Auch parallel zur Eiskunstlauf-Karriere, bei der ihn nun ein Dreier-Gespann

sche Umfeld anzunehmen“, weiß seine Trainerin. Zandron selbst fühlt sich ohnehin längst verbunden, auch weil seine Uroma aus Nordtirol stamme, wie er erzählt.

„Als ich jünger war, war Eiskunstlauf in Italien groß, seit drei, vier Jahren ist es aber nicht mehr so toll.“

Maurizio Zandron (Eiskunstläufer aus Bozen)

Am Wochenende holte er seinen ersten Staatsmeistertitel – als einziger Läufer, der einen dreifachen Axel springt und längst an Vierfachdrungen arbeitet. Konkurrent

Luc Maierhofer war verletzungsbedingt ausgefallen. „Die Dichte in Italien ist annähernd gleich. Als ich jünger war, war Eiskunstlauf sehr groß, rund um Carolina Kostner's Erfolge etwa. Seit drei, vier Jahren ist es aber nicht mehr so toll“, sagt Zandron.

Schon 2017 startete er bei einer EM, wurde in Ostrava 19. „Maurizio hätte sich auch jetzt in Italien qualifiziert“, erklärt Houdek und spricht von einem erneuten Top-20-Platz als Ziel. Zudem hofft man auf einen positiven Bescheid, was die österreichische Staatsbürgerschaft betrifft. Zandron ist auch dahingehend motiviert: „Ich lerne gerade den Text der österreichischen Hymne.“



Tirols Starter bei der Eiskunstlauf-EM in Graz: Maurizio Zandron. Foto: gepa



Alles fest im Blick hatte gestern Biathlet Benedikt Doll (GER). Foto: APA

Doll war eine Klasse für sich

Le Grand-Bornand – Ex-Weltmeister Benedikt Doll hat den deutschen Biathleten gestern im fünften Saisonrennen den ersten Sieg beschert. Der 29-Jährige feierte in Le Grand-Bornand seinen zweiten Weltcupfolg nach jenem bei der WM 2017 in Hochfilzen. Doll gewann den Sprint vor dem ebenfalls fehlerfreien Norweger Tarjei Bø. Mit Abstand bester ÖSV-Athlet war Julian Eberhard als Zehnter. Der zuletzt angeschlagene Salzburger musste zweimal in die Strafrunde, weshalb dem laufstarken Olympia-Vierten im Ziel 40,5 Sekunden auf Doll fehlten. „Es tut gut, wieder zurück in den Top Ten zu sein“, sagte Eberhard. Die in Hochfilzen wegen Krankheit komplett ausgefallenen Simon Eder (26./0 Schießfehler) und Dominik Landertinger (52./1) landeten nicht im Spitzenfeld. Felix Leitner, in Hochfilzen noch Sprint-Achter, kam nicht über Rang 49 hinaus. (APA, TT)

Biathlon-Weltcup

Herren, Sprint (10 km):
1. Doll (GER) 23:22,1 Min. (0 Fehlschüsse=Strafrunden), 2. Bø (NOR) +9,4 Sek. (0), 3. Maillet (FRA) 11,3 (0); **weilers:** 10. Eberhard 40,5 (2), 26. Eder 1:15,6 Min. (0), 49. Leitner 1:53,2 (2) - 52. Landertinger 2:00,8 (alle AUT/1). **Weltcup:** 1. J. Bø 254 Pkte, 2. T. Bø 222; **weilers:** 15. Eberhard 110, 19. Leitner 78.

Mut zum Absprung

In der Ramsau kommt es zur Nagelprobe

Von Alexander Pointner

Als der Verwaltungsgerichtshof im Mai dieses Jahres Lukas Müller bestätigte, dass sein fataler Sturz am Kulm ein Arbeitsunfall war, reagierte der Österreichische Skiverband medial sofort – noch bevor Müller selbst vom Urteil erfahren hatte. Man bezahlte sogar eine OTS-Aussendung über die Austria Presse Agentur, anstatt wie sonst üblich selbst Informationen weiterzugeben. Alles, damit die interessierte Öffentlichkeit erfährt, wie sehr sich der ÖSV für Müller eingesetzt habe.

Jetzt, wo auch die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt den Arbeitsunfall bestätigt hat, stellt ÖSV-Generalsekretär Klaus Leistner

die Rechtssicherheit in Frage. Mit seiner Behauptung, zwei Instanzen hätten unterschiedlich geurteilt, führt er allerdings unser Rechtssystem ad absurdum. Leistner lässt außer Acht, dass der Verwaltungsgerichtshof als oberste Instanz entschieden hat, dass das untergeordnete Gericht sein Urteil zu revidieren hat – wie Müllers Anwalt Andreas Ermacora ausführt. Damit ist klar: Vorspringer müssen besser abgesichert werden.

Gerade beim letzten Weltcup hat sich wieder gezeigt, wie gefährlich dieser Job ist: Nach dem Sturz des Norwegers Markeng gab es eine lange Pause. Es nieselte und der Wind wechselte. Wer musste testen, ob der Bewerb fortgeführt werden konnte? Ein Vorspringer,

ohne den es keinen Wettkampf gegeben hätte.

Hatte der ÖSV im Mai noch vollmundig erklärt, prüfen zu wollen, wie diese Athleten in Zukunft arbeitsrechtlich abgesichert werden müssen, so wird nun Müllers Schicksal zum Einzelfall erklärt. Angesichts dieser Rechtsansicht frage ich mich, wie am Wochenende beim Kombinierer-Weltcup in der Ramsau die Dinge stehen. Sind die Vorspringer bei der Krankenkasse angemeldet?

Das Verhalten des ÖSV wird noch weniger nachvollziehbar, wenn man sich die Versicherungssumme vor Augen führt, um die es 2016 am Kulm gegangen wäre: Hätte man die Nachzahlung für die WM akzeptiert, so wären das für 20 Vorspringer

rund 5000 Euro gewesen – bei einem Millionenbudget wohl gemerkt. Hätte der ÖSV bzw. seine Veranstaltungsfirma die Vorspringer angemeldet und im Voraus bezahlt, wäre noch weniger zu berappen gewesen. Stattdessen zwang man einen verdienten Sportler mit inkomplettem Querschnitt durch alle Instanzen.

Ich würde mir als Vater in Zukunft gut überlegen, ob ich meine Kinder als Vorspringer bei einem Heimbe- werb springen lasse.

Alexander Pointner, erfolgreichster Skisprung-Trainer aller Zeiten, kommentiert für die TT das Schanzengeschehen.

alexanderpointner.at

Foto: Forcher



Splitter

Tournee-Ticket für Leitner:

ÖSV-Skispringer Clemens Leitner, Bruder von Biathlon-Ass Felix, darf sich über ein Fixticket bei der Vierschanzentournee freuen. Der 21-jährige Milser holte über den Continentalcup einen Quotenplatz für Österreich und wurde von Coach Andreas Felder als siebter ÖSV-Adler für das Saisonhighlight nominiert. Ab heute (Qualifikation) steht in Engelberg (SUI) die Tournee-Generalprobe an.

Naturbahn-Weltcup abgesagt:

Der für das Wochenende auf der Winterleiten in Obdach geplante Weltcup-Auftakt der Naturbahnrodler ist gestern nach der Inspektion der Bahn abgesagt worden. „Grund für die Absage sind die sehr milden Temperaturen in der Steiermark“, hieß es in der Mitteilung der Veranstalter mit Verweis auf den warmen Föhnwind, der schon „seit Tagen für Plusgrade rund um die Uhr“ sorgt.



Die Inspektion führte in Obdach zur Rodel-Absage. Foto: Zorzi

Abbruch bei Snowboardern:

Der Snowboard-Parallel-Riesentorlauf von Carezza ist gestern abgebrochen worden, weil zu hohe Temperaturen die Piste aufgeweicht und nicht befahrbar gemacht hatten. Die Entscheidung wurde während des Kampfes um den Viertelfinaleinzug bei den Herren gefällt und nachdem mehrere Fahrer wegen Schlaglöchern zu Sturz gekommen waren. Das Quali-Ergebnis wird nicht zur Weltcup-Wertung gezählt.